



**REGIERUNG  
DES FÜRSTENTUMS LIECHTENSTEIN**

**MINISTERIUM FÜR  
PRÄSIDIALES UND FINANZEN**

# **Rede von Regierungschef Dr. Daniel Risch**

**Minister für Präsidiales und Finanzen**

**anlässlich der  
Smart Country Convention Berlin  
16. Oktober 2024  
Plaza Stage, hub27, Berlin**

**– es gilt das gesprochene Wort –**

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich möchte Sie gerne auf eine kurze Zeitreise mitnehmen. Eine Reise in eine Zeit, in der technologischer Fortschritt praktisch alles verändert. Eine Reise in das auslaufende 19. Jahrhundert.

Im Jahr 1882 gründete Johann Spoerry in der liechtensteinischen Hauptstadt Vaduz – zugegeben damals wie heute eher ein Dorf als eine Stadt – eine Baumwollspinnerei. Das hat all jene verunsichert, die bisher die Wolle von Hand mit dem Spinnrad oder der Handspindel verarbeitet haben. Als dann auch noch die «Mechanische Weberei Vaduz» mit 300 Webstühlen eröffnete, verloren zahlreiche Weberinnen und Weber der Region in kürzester Zeit ihren Broterwerb. Viele wurden dadurch gezwungen, in der Fabrik zu arbeiten, um ihre Familien ernähren zu können. Das war – wie wir uns sicher alle vorstellen können – ein massiver Einschnitt in die damalige Lebensweise.

Wenn wir das aus heutiger Sicht betrachten, dann denken wir bei der Industrialisierung in Europa zu dieser Zeit in erster Linie an den enormen Fortschritt, der praktisch über Nacht möglich wurde. Im Alpenrheintal – das ist «vor» dem Bodensee, also dort, wo man die Rheinkilometer noch nicht mal zählt – war die Textilindustrie ein wichtiger Faktor für das Wirtschaftswachstum. Und bei dieser Zeitreise ist mir wichtig, dass wir nicht vergessen, dass die Industrialisierung für die Menschen damals mit grossen und existenziellen Fragen und Ängsten verbunden war.

Die Digitalisierung von heute erinnert in vielerlei Hinsicht an die Industrialisierung von damals. Auch heute verschwinden Berufe, auch heute verschwinden Brotjobs, weil mit der Digitalisierung und aktuell ihrem jüngsten Kind, der Künstlichen Intelligenz, vieles deutlich effizienter oder gar grundlegend revolutioniert wird. Und auch das löst Unsicherheiten und Ängste aus – gleichzeitig eröffnet es riesige Chancen, unsere Zukunft neu zu gestalten.

Die Digitalisierung ist nicht das Ende der Arbeit, sondern der Anfang einer neuen Art zu arbeiten. Wer sich diesen Grundsatz zu Herzen nimmt und Unsicherheiten in positive Energie und Motivation umwandeln kann, ist schon mal sehr gut aufgestellt.

Wer Liechtenstein und auch den Süden Deutschlands kennt, weiss, dass wir «Alemannen» grundsätzlich unternehmerisch und auch frei denken. Innovations- und Unternehmergeist sowie ein klarer Blick nach vorne und der Wille anzupacken zeichnet uns aus.

Und mit dieser Haltung sehen wir in Liechtenstein in der Digitalisierung – von der Infrastruktur über die Angebote der Unternehmen, eGovernment, Blockchain und der Künstlichen Intelligenz – ganz grundsätzlich immer mehr Chancen als Risiken.

Wir haben in Liechtenstein schon sehr viele Hürden genommen und sind bzgl. «Smart Country» weit gekommen. Das schöne aber ist, es gibt so viel zu tun und immer wieder neue Entwicklungen, dass man gar nie ankommen kann.

Sehr geehrte Damen und Herren,

lassen Sie mich nun darauf eingehen, warum ich annehme, dass mich die Veranstalter als Speaker zu dieser Smart Country Convention als Keynote Speaker eingeladen haben – beziehungsweise wie wir in Liechtenstein bezüglich Digitalisierung dorthin gekommen sind, wo wir heute stehen und was wir noch vorhaben.

Als im Jahr 2011 das Liechtensteinische Parlament – der Landtag – auf Antrag der Regierung das E-Government-Gesetz an den Start brachte, hatten die Menschen eine klare Vorstellung, wie eine leistungsfähige und kundenfreundliche Verwaltung im digitalen Zeitalter aussehen sollte. Wahrscheinlich konnte sich aber niemand so richtig vorstellen, was es im Detail bedeutet. Niemand ahnte damals, wie schnell die digitale Transformation vor sich gehen würde. Und vor allem ahnte niemand, wie viel Arbeit da vor uns liegt.

Mit dem E-Government-Gesetz hat Liechtenstein seit 2011 die gesetzliche Grundlage für die elektronische Verwaltung und auch für den Weg zur Digitalisierung. Nach einem etwas verhaltenen Start ging es schliesslich Schlag auf Schlag. Die Basis, das Fundament ist die Infrastruktur. Um flächendeckendes schnelles Internet zu haben, wurde 2016 mit dem Glasfaserausbau begonnen – wie wir das angegangen sind, dazu gleich mehr. 2018 kam die «Digitale Agenda» der Regierung dazu. Die Wirtschaftsverbände lancierten zeitgleich und mit Unterstützung der Regierung die Initiative «digital liechtenstein», um die Digitalisierung auch von der Wirtschaftsseite anzugehen. Und basierend auf den gemeinsamen strategischen Zielbildern wurde in der Verwaltung die «Digitalisierungsroadmap» mit allen sehr konkreten Projekten – letztendlich deutlich über 100 an der Zahl – auf den Weg gebracht. Liechtenstein hat in den letzten Jahren zuweilen mehr Mittel in die Digitalisierungsprojekte gesteckt, als in die Strassen- und Verkehrsinfrastruktur.

Uns war von Anfang an klar, dass es die Aufgabe der Regierung sein muss, für die notwendigen Rahmenbedingungen zu sorgen. Um aber erfolgreich sein zu können, brauchte es viele mutige und wegweisende Entscheide.

*«In der Digitalisierung liegt ein gewaltiges Sprengpotenzial. Und wer sie verschläft, kann im Anschluss nur noch die Trümmer aufräumen.»*

Ich mag dieses Zitat von Richard Quaderer. Er ist der Geschäftsführer von RhySearch, einem Forschungs- und Innovationszentrum im Rheintal. Das Zitat bringt die Dynamik der Digitalisierung auf den Punkt.

Wir wollten in Liechtenstein nichts verschlafen – und schon gar keine Digitalisierungs-Trümmer aufräumen.

Darum haben wir massiv in die Digitalisierung investiert. Allein in den Jahren 2021, 2022 und 2023 betrug dies mehr als 3 Prozent des jährlichen Staatsbudgets. Wenn man in den NATO-Staaten hört, dass es in der heutigen Sicherheitslage das Ziel ist, 2 Prozent in die Verteidigung zu investieren, erkennt man, was 3 Prozent bedeuten.

Wir zündeten im wahrsten Sinne des Wortes den Turbo. Innerhalb von nur fünf Jahren wurde der Glasfaserausbau geplant und abgeschlossen. Das heisst, dass seit 2022 99 Prozent der Firmen und Haushalte mit Glasfaser versorgt sind. Das klingt bei 5'400 Unternehmen und knapp 18'000 Haushalten vielleicht einfach, ist aber aufgrund der ländlichen Struktur und hohen Zersiedelung im Berggebiet nicht selbstverständlich. Kommt dazu, dass die Take Rate, also die Anzahl Unternehmen und Haushalte, die auch tatsächlich auf die neue Technologie umsteigen, Ende August 2024 bei knapp 80 Prozent lag.

Sehr geehrte Damen und Herren,  
Sie fragen sich jetzt wahrscheinlich, wie wir in so kurzer Zeit eine solche Rate erreichen konnten.

Die hohe Rate hängt mit einem pragmatischen und wie ich finde mutigen und konsequenten Entscheid zusammen. Nach dem Glasfaserausbau wurden die bestehenden Kupfer- und Koaxialleitungen nach einer Frist von einem Jahr entfernt. Dies um Doppelinfrastruktur zu vermeiden. Dies führte dazu, dass die Konsumenten automatisch auf die neuen Leitungen gewechselt haben bzw. wechseln mussten. Vorgegangen ist dazu ein Entscheid in den frühen 2000 Jahren, dass wir regulatorisch im Kommunikationsnetz auf eine vertikale Trennung setzen. Das heisst, es gibt nur einen Netzbetreiber der nicht gleichzeitig Services auf diesem Netz anbieten darf. Die vertikale Trennung und das konsequente Verfolgen einer «Fibre Only Strategie» sind für mich ein Beispiel auf dem Weg, ein «Smart Country» zu werden, das moderne Technologien in den Dienst seiner Einwohnerinnen und Einwohner stellt.

Das nächste Beispiel auf diesem Weg ist die eID, unsere elektronische Identitätskarte, die es uns ermöglicht, Verwaltungsvorgänge zu vereinfachen und digital abzuwickeln. Die liechtensteinische eID war eine der ersten reinen App-Lösungen, die auf EU-Ebene notifiziert wurde. Ein Meilenstein ist bereits erreicht, denn mehr als jede zweite Liechtensteinerin bzw. jeder zweite Liechtensteiner besitzt heute eine elektronische ID auf dem Smartphone. Wieder eine sehr hohe Rate und wieder kam uns ein pragmatischer Entscheid zu Hilfe.

Als sich abzeichnete, dass in der letzten Phase der Corona-Pandemie Zertifikate auf europäischer Ebene wichtig werden sollten, waren wir in der Endphase der Entwicklung der eID. Wir koppelten die eID mit den Zertifikaten. Wer also eine eID hatte, bekam die Zertifikate direkt auf sein Smartphone. Die eID konnte zu diesem Zeitpunkt nur direkt an einem Schalter im Amt erstellt werden. Kurzerhand verlegten wir die Schalter des Amtes in die Impfstationen des Landes und lösten damit gleich zwei Herausforderungen auf einmal. Wer sich impfen liess, konnte sich das Zertifikat über die eID auf sein Smartphone schicken lassen. Dieses Angebot haben sehr viele Personen wahrgenommen. Und im September fand in Liechtenstein eine grosse Wirtschafts- und Publikumsmesse statt. Wir wären ja nicht wir, wenn wir dort nicht auch gleich einen Pop-Up-Schalter des Amtes aufgebaut hätten, um den Einwohnerinnen und Einwohnern den Zugang zur eID möglichst einfach zu machen – gleichzeitig mit dem Angebot, den Führerschein damit elektronisch zu erhalten. Und

natürlich gibt es auch die Möglichkeit, sich per Video-Authentifizierung von überall aus anzumelden. Ja, Digitalisierung und Smart Country heisst auch, dass der Staat einen oder mehrere Schritte auf die Bürgerinnen und Bürger zugehen muss.

Ähnlich erfolgreich wie mit der eID sind wir mit dem elektronischen Gesundheitsdossier, dem eGD. Seit der Einführung vor etwas mehr als zwei Jahren liegt die Durchdringung bei nahezu 100 Prozent. Der Gesetzgeber hat sich dazu entschieden, ein so genanntes Opt-Out-Verfahren zu verwenden. Das heisst, jede Einwohnerin und jeder Einwohner Liechtensteins hat grundsätzlich ein elektronisches Gesundheitsdossier. Wer dies nicht möchte, kann sich jederzeit abmelden. Einloggen kann man sich natürlich – sie werden es schon ahnen – ganz einfach mit der eID.

Da wir in Liechtenstein praktisch die gleich starken direktdemokratischen Instrumente besitzen wie in unserem Nachbarstaat Schweiz, können die Menschen in Liechtenstein rasch ein Referendum oder eine Initiative ergreifen. Gegen die gesetzliche Grundlage für das Opt-Out-Verfahren wurde im letzten Jahr die Initiative ergriffen. Die Bevölkerung bestätigte an der Urne das heutige System und damit ist die praktische 100-Prozent-Durchdringung des eGD auch direktdemokratisch legitimiert und abgesichert.

In den nächsten Jahren werden weitere Meilensteine erreicht werden. Im europäischen und globalen Vergleich steht Liechtenstein hinsichtlich digitaler Infrastruktur und elektronische Dienstleistungen sehr gut da.

Ich sage immer, das ist nicht zuletzt unserem unternehmerischen Ansatz zuzuschreiben. Wir probieren Dinge aus, sind mutig und agil. Wenn Fehler passieren, korrigieren wir sie.

In einer Welt, die immer stärker digital vernetzt ist, kann Liechtenstein als Vorbild für andere Länder dienen. Nicht aufgrund der geringen Grösse, sondern aufgrund der zuweilen mutigen Entscheide. So wie wir es beispielsweise mit dem liechtensteinischen Token-Gesetzgebung gemacht habe, dass auf europäischer Ebene nun umgesetzt wird. Liechtenstein hat sich sehr früh mit den Blockchain-Themen befasst und eine entsprechende Regulierung beschlossen. Dies ist ein weiteres Beispiel dafür, wie Tradition und Innovation Hand in Hand gehen können.

Sehr geehrte Damen und Herren,

wenn unsere Nachfahren in 150 Jahren auf unsere Zeit zurückblicken, wie wir heute auf die Zeit der Industrialisierung vor 150 Jahren, dann werden sie vielleicht ein ganz ähnliches Bild haben. Die industrielle Revolution veränderte unsere Gesellschaft, die Wirtschaft und die Arbeitswelt grundlegend. Was damals die Dampfmaschine und die Mechanisierung waren, sind heute die Digitalisierung und die Künstliche Intelligenz.

Liechtenstein hat in der Vergangenheit immer wieder bewiesen, dass es in der Lage ist, Veränderungen mutig anzunehmen und erfolgreich zu gestalten. So wie unsere Vorfahren die Herausforderungen der Industrialisierung gemeistert haben, müssen wir uns heute anschicken, den digitalen Wandel zu gestalten – mit Weitsicht,

Innovation und dem festen Willen, auch künftig in einer Welt der ständigen Veränderung vorne mitzuspielen.

Es geht aber nicht nur darum, neue Technologien einzusetzen – es geht darum, als Land eine digitale Zukunft zu gestalten, in der niemand auf der Strecke bleibt. Nur so sind wir am Ende wirklich ein smartes Land, eben ein «Smart Country».